

Claus Detjen

Einleitung zur Verleihung des Viadrina-Preises 2005

Europa-Universität Viadrina Frankfurt (Oder), 21. November 2005

Der Kolumbianer Fernando Botero hat zwei Bilder mit dem Titel Entführung der Europa gemalt. Auf dem einen sehen wir eine lasziv auf ihrem Entführer hingestreckte Europa und einen lustvollen, sich kraftstrotzend um die eigene Achse zum Beschauer wendenden Stier. Ein Bild voll freudiger Wildheit, Zeus in Siegerpose, Europa in erwartungsvoller Hingabe.

Ganz anders das zweite Bild: Ein müder Stier tritt unter der Last einer feisten Europa vor einer düsteren Wolkenwand durch grün-kaltes Wasser. Zeus viel zu klein für das Gewicht, das er sich aufgeladen hat. Europa mit ängstlichem und abgestumpftem Blick, der in ein nur erahnbares Nichts gerichtet ist.

Zehn Jahre liegen zwischen den beiden Bildern. Das erste entstand 1995, das zweite 2005. Das ist die Dekade, in der in Europa verwirklicht wurde, was im deutschen Revolutionsjahr 1989 eine mutige Vision war: Nach der ersten Osterweiterung der Europäischen Union durch den Beitritt der DDR zum Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland folgte die zweite durch den Beitritt Polens und der anderen mitteleuropäischen Staaten zur EU. Im gleichen Zeitraum wurde der Euro als gemeinsame Währung eingeführt – auch ein Kraftakt.

Der ängstliche Blick der Europa, der im Bild Boteros keinen Fixpunkt und keine Orientierung hat, entspricht einer realistischen Wahrnehmung des Malers, ebenso wie die Kraftlosigkeit des Stieres. Wer sieht schon noch den Weg, wer das Ziel? Was ermutigt die Lastenträger der Europapolitik? Alle Wege, alle Ziele, alle Lasten schwimmen auf den Großleinwänden der Vielzahl national bestimmter Sozial- und Wirtschaftsprobleme.

Das vereinte Europa, das wir als gefährdetes Gebilde aus Wagnis und Vernunft verstehen, war die Vision der Generation, die den Zweiten Weltkrieg und die beiden großen europäischen Diktaturen erlebte und erlitt. Dieses Europa hatte eine emotionale Dimension, die an die abtretende Generation von Politikern, Lehrern, Journalisten, Wissenschaftlern und Künstlern gebunden ist. Und nicht zuletzt: An die Generation, die sich in Polen von der Diktatur nicht entmutigen ließ.

Es fehlte – vor allem im Westen – nie an mäkelndem Unverständnis für die Mühen der europäischen Einigung, an begründeter Kritik für bürokratischer Regulierungssucht. Aber die Politik der Einigung wurde von einer in Biographien angelegten emotionalen Dynamik und von einer heute kaum mehr vorstellbaren Kraft der Vision Europa angetrieben.

Die Visionen der nachfolgenden Generation sind noch nicht erkennbar. Sofern sie sich nur im Sozialen mit dem Stichwort gerechte Gesellschaft verbinden, tragen sie nicht weit genug. Jede Erweiterung der EU, sei sie geographisch, sei sie inhaltlich innerhalb der Bündnisstaaten, stellt Besitzstände in Frage – und abgeben will niemand.

Jede abtretende Generation neigt zur Wehklage. Wir, die wir die Bühne räumen, sollten uns davon enthalten. Es genügt, einzusehen, daß die Probleme, vor denen die neue Generation steht, die Probleme sind, die wir ihr hinterlassen.

Joachim Fest konstatierte kürzlich in einem Interview mit der Neuen Zürcher Zeitung, der jungen Generation fehle ein Lebensthema. Warum eigentlich, ist nachzufragen? Europa bleibt noch für Generationen ein Lebensthema. So ist es schon immer gewesen, seit 1832 auf dem Hambacher Fest Deutsche, Franzosen und Polen eine freie und demokratische Konföderation Europa forderten.

Damit wir nicht nur Unfertiges, sondern auch Vorbildliches hinterlassen, gibt es den Viadrina-Preis. Er soll den Jüngeren zeigen, daß es immer wieder auf einzelne Persönlichkeiten ankommt – auf Persönlichkeiten, die sich nicht entmutigen ließen, wenn ihre europäischen Ziele unerreichbar erschienen. Heute wird diese Reihe durch Herrn Professor von Thadden bereichert. Ich freue mich darüber. Er gehörte zu den ersten, die deutsch-französische Verständigung in die trinationale Dimension durch die Einbeziehung Polens anhoben. Es wäre schön, wenn davon eine pandemische Wirkung ausginge.

Vielleicht wird dann aus Boteros Europa-Bildern in weiteren zehn Jahren ein Triptychon mit einem wieder kraftvollen Stier und einer wieder lustvollen Europa.